

# Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Montag, 25. Februar 1980

Nr. 41 (3 670)

Preis 2 Kopeken

## Um das Glück der Arbeitsmenschen

In gleicher Reihe mit den Worten Frieden, Arbeit, Glück erklingt in allen Sprachen des Planeten das stolze Wort Moskau, das in Herden von Sowjetmännern mit dem Begriff Heimat für immer verschmolzen ist. Es ist unsere rühmliche Vergangenheit, unser Heute, unsere Zukunft. Es ist unsere Hoffnung und unser Bekenntnis der Kämpfer für Frieden und Freundschaft der Völker, aller Menschen guten Willens.

Früher Morgens. Die Straßen, Plätze und Prospekte der Hauptstadt sind mit schmucken Transparenten dekoriert. In festlicher Stimmung und mit Stolz auf die Rolle der Arbeitkollektive sind die Moskauer am 24. Februar in ihren Wahllokale erschienen, um ihre Bürgerpflicht der Teilnahme an den Wahlen zum Obersten Sowjet der RSFSR und zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten zu erfüllen.

Das Fest der Volksherrschaft verläuft am Vorabend des denkwürdigen Datums des 110. Geburtstags W. I. Lenins. Die Moskauer sind treu dem Vermaßnis des großen Revolutionsführers, der die hohe Bestimmung der Hauptstadt darin sah, daß sie ein Beispiel für das ganze Land sei. Sie sind Initiatoren vieler guter Vorhaben und begehren würdig das Lenin-Subtilium.

Die hohe Einschätzung der politischen und Arbeitsaktivität der Werktätigen der Hauptstadt lieferte L. I. Breschnew in seiner Rede auf der Versammlung der Wähler des Baumann-Wahlkreises. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs im Jahre 1979 wurde Moskau die Hauptstadt der RSFSR und der KPdSU, des Zentralrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol zuerkannt.

Jedes Parteimitglied, jedes seiner Jahre hinterlassene zahlreiche „Autogramme“ auf der Landkarte der Hauptstadt. In der Zeit seit den vorigen Wahlen zum Obersten Sowjet der RSFSR wurden 17 Millionen Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben, etwa 700 Dienstleistungsbetriebe, Hunderte Schulen und Vorschul-Einrichtungen gebaut. Um mehr als 20 Kilometer länger ist die U-Bahn-Strecke geworden.

Heute stehen in den besten Söhne und Töchter der Hauptstadt, die Vertreter des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteigenossen. Als ihre ersten Deputiertenkandidaten haben die Moskauer, die im Baumann-Wahlkreis, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew.

Die Hauptstadt wächst und wird immer schöner. Auch der Baumann-Wahlkreis, einer der ältesten in Moskau, steht in Baugehens. Allein in den letzten Jahren hat die konsequente Realisierung des sozialistischen Programms ermöglicht, die Wohnverhältnisse für nahezu 50 000 Werktätige des Stadtbezirks zu verbessern, die komfortable Wohnungen in den neuen „Etagenwohnungen“ haben. Darunter ist auch die Familie S. F. Judatschew, des Einrichters für Funkanlagen im Werk für Lochkartenrechenmaschinen.

Das Kollektiv, in dem der Veteran arbeitet, hat als Deputiertenkandidaten Leonid Iljitsch Breschnew nominiert, der den Krieg von seinem ersten bis zum letzten Tag gleich vielen Arbeitern des Werks, wie Judatschew selbst eine ist, zurückgelegt hat. Zu den Kampfzeichnungen des ehemaligen Soldaten kamen der Orden des Arbeiters III. Klasse und der Orden „Ehrenzeichen“ hinzu. Zusammen mit ihm stimmen seine Frau Alexandra Andreowna, Arbeiterin im Dienstleistungsbereich, und der Sohn Andrej, der den Beruf seines Vaters „erbt“ hat.

Mit großer Freude haben wir für Leonid Iljitsch Breschnew, treuen Fortsetzer der großen Sache Lenins, festgestellt, sagt der Veteran des Werks einer TASS Korrespondent. Unser Leben wird immer besser und schöner.

So, wie wir es gestalten, wird es auch werden. Es kommt nicht mehr darauf an, eine materielle Grundlage für unser Wohlergehen zu schaffen. Hohe moralische Wandlungen vollziehen sich in den Seelen der Menschen. Nicht umsonst lassen sich die Werktätigen kollektive, darunter auch das Kollektiv unserer Werks, von den „moralischen Prinzipien des Einheitsblocks“ leiten. Jeder von uns ist bestrebt, zu diesem

beharrlichen Kampf würdig beizusteuern.

Im Rahmen des breit entfalteten sozialistischen Wettbewerbs um die Steigerung der Produktivität und Arbeitsqualität hat unser tausendköpfiges Kollektiv beschlossen, die Auflagen des Planjahrfrühts zum 1. September zu bewältigen. Wir werden alles daransetzen, um unser Wort zu halten.

Viele von denen, die in die Wahllokale des Wahlkreises gekommen sind, hatten dem Treffen der Wähler mit Vorstößen L. I. Breschnews im Kongreßpalast des Kremel beigewohnt, das am Vorabend der Wahlen stattgefunden hatte. Über den großen Eindruck, den die Wahlrede des Politbüros auf sie gemacht hat, sprechen der Doktor der technischen Wissenschaften, Leninpreisträger A. G. Schalimow, und die Mitarbeiterin der Zentralen Forschungsinstitut für Eisen- und Stahlindustrie I. P. Bardina.

Nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs für das Jahr 1979 wurden die Kollektive des Instituts unter mehr als 90 anderen Betrieben und Organisationen der Hauptstadt mit der Roten Wanderfahne des ZK der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet. In einem Gespräch betont der Wissenschaftler des Instituts des Genossen Breschnew ein Programm für die Tätigkeit aller Sowjetmenschchen ist.

„Besonders beeindruckt mich“, unterrichtet er, „wie folgerichtig unsere Partei und Leonid Iljitsch Breschnew persönlich alles erledigen, was mit der Festigung der Entspannung verbunden ist. Unser Land steht den Untrieben der Friedensgegner der Leninischen Friedensbewegung — ausserpolitischen Kurs entgegen, der sich durch Prinzipienlosigkeit, Treue dem gegnerischen Wort und Verbindung der Interessen der Friedenliebenden mit entscheidender Abwehr der Aggression kennzeichnet.“

„Im Wahllokal des Wahlkreises Nr. 346 herrscht reges Leben. L. I. Karaulowa, Direktorin der Schule Nr. 346, unterhält sich mit den Wählern, denen im Baumann-Wahlkreis ein Gast im großen Leben gegeben wurde und die heute zusammen mit ihren erwachsenen Kindern herkommen.“

„Wir Pädagogen“, sagt Lydia Iwanowna, „sehen besonders gut die große Verantwortung der Regierung für die heranwachsende Generation. Die Erziehung der Jugend ist fürwahr eine gesamtgesellschaftliche, volksumfassende Angelegenheit. Die freundliche, glückliche Kindheit und Jugend der Kinder ist wohl der markanteste Beweis für die Vorräte der sozialistischen Erziehung. Die Behauptung der hohen moralischen Prinzipien des Sowjetmenschen steigt die Rolle der Schule, ihrer Verantwortung für die Herausbildung einer kommunistischen Weltanschauung bei der Jugend.“

L. A. Komaridinowa, Meisterin der Moskauer Uhrenfabrik, kam am Morgen in das Wahllokal Nr. 9 des Baumann-Wahlkreises, in dem das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin für das höchste Staatsorgan der Republik kandidiert.

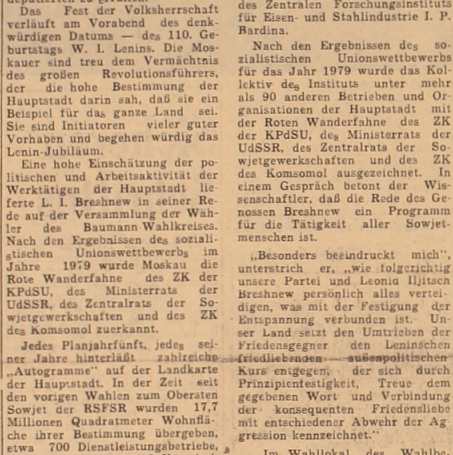
Als wir Ludmilla Andreowna fragten, wodurch für sie die Jahre zwischen den diesjährigen und den vorigen Wahlen denkbar sind, antwortete sie:

„Es gab viele Veränderungen — sowohl auf der Arbeit als auch in persönlichen Leben. Erstens bin ich an einen neuen Produktionsabschnitt übergegangen. Es war ein zurückbleibender Abschnitt, und jetzt ist er in der Bildung überwinden, mußte ich selbst lernen und zusammen mit den Stammmaschinenistern die Jugend lehren.“ Das 4. Jahr nacheinander erweisen mir die Kommunisten hohe Vertrauen, indem sie mich zum Sekretär der Parteioffizialen der Abteilung wählen. Über die 300 Familien der Werktätigen des Betriebs hat auch meine Familie in einer neuen Wohnung Einzug gefeiert. Am denkwürdigsten war aber für mich wohl der Tag, als ich mit dem Leninnorden ausgezeichnet wurde. Noch ein Moment: Zusammen mit meiner jüngsten Tochter erholte ich mich in einem Urlaub in der Ferienstadt von Anapa. Ein anderes Mal — mit der ältesten Tochter in Bulgarien, wohin eine große Gruppe unserer Arbeiterinnen mit ihren Kindern fuhr.“

(Schluß S. 2)



Für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmend, bewies das Sowjetvolk eindeutig seine Treue den Idealen des Friedens und des sozialen Fortschritts.



Festlich war es gestern in der Siedlung Malinowka. Vom Schmuck der roten Fahnen und Transparenten wurden die Straßen jünger. Die Werktätigen der Zelinograd Produktionsvereinigung für Gefüllgelächter, die in der Obersten Sowjet der Kasachischen SSR nominiert wurde, unter Wählern. (Näheres in „Mit Freude und Begeisterung“ auf der 2. Seite)

Unsere Bilder: Es stimmen die Bestarbeiter der Vereinigung Mala Becker, Sabar Achmetow und Lydia Iljuk; Iwan Scharf, Generaldirektor der Zelinograd Produktionsvereinigung für Gefüllgelächter, die in der Obersten Sowjet der Kasachischen SSR nominiert wurde, unter Wählern. (Näheres in „Mit Freude und Begeisterung“ auf der 2. Seite)

## Enge Geschlossenheit

Die tiefste und markante Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Leonid Iljitsch Breschnew an die Wähler des Baumann-Wahlkreises von Moskau wurde von den Sowjetmännern mit innerer Bewegung und Stolz aufgenommen. Die Werktätigen billigen einmütig die Leninische Innen- und Außenpolitik der KPdSU.

### Wir unterstützen

Mit großer innerer Bewegung verfolgte ich die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Iljitsch Breschnew auf der Versammlung der Wähler des Moskauer Baumann-Wahlkreises. Wir Arbeiter verstehen heute gut, daß wir durch unsere Leistungen die Macht unserer Heimat noch mehr stärken und die Innen- und Außenpolitik unserer Partei tatkräftig unterstützen.

Heute legen wir das Fundament für die erfolgreiche Arbeit während der Aussaat und Ernte 1980: überholen planmäßig und qualitativ die landwirtschaftliche Technik 60 Traktoren und 38 Kombines sind bereits intakt. Eine spezielle Kommission schätzte die Qualität der Reparaturarbeiten hoch ein.

Viktor EMMRICH, Mechaniker im Kolchos „Snamja Truda“, Gebiet Turgai

### Die Reichtümer mehren

Die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genosse L. I. Breschnew, die er während des Treffens mit den Wählern des Baumann-Wahlkreises der Stadt Moskau hielt, machte einen großen Eindruck auf alle Einwohner unseres Sowchos. Besonders freuten uns seine Worte: „Wir haben allen Grund, ruhig und zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Unser Kurs ist wie zuvor der Kurs der friedlichen Aufbauarbeit, der weiteren Umgestaltung der übererbtenen Reichtümer unseres Landes, um im nächsten Jahr des Planjahrfrühts die höchste Ertragsleistung zu erzielen. Wir schließen die Überholung der Technik und die Aufspeicherung der Winterfeuchtigkeit ab.“

Für die Erzielung hoher Ergebnisse im sozialistischen Unionswettbewerb und für die erfolgreiche Erfüllung des Plans der ökonomischen und sozialen Entwicklung für das Jahr 1979 wurde unser Sowchos mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol mit Eintragung in die Unionstafel der Leistungsschau der UdSSR gewürdigt.

Friedrich SCHLOSS, Direktor des Sowchos „Krasnaja Jarda“, Gebiet Kustanai

### Auf Leninische Art

Mit Begeisterung hörte ich die Wahlrede des Genossen L. I. Breschnew. „In den 70er Jahren“, sagte er, „begannen wir mit der Umgestaltung unserer Ökonomie in Richtung intensiver Entwicklung, der Steigerung der Effektivität und Verbesserung der Qualität, in einer Richtung, da die „Ergebnisse unserer Wirtschaftstätigkeit zum Schwerpunkt gemacht werden.“ Genosse Breschnew unterstrich, daß der Erfolg gesichert sein wird, wenn die Menschen die Sache kühn in Angriff nehmen, der Initiative freien Lauf lassen, wertvolle Initiativen aufgreifen.

Auch in unserem Aluminiumwerk wurden zahlreiche Initiativen aufgegriffen, die es ermöglichen, von Jahr zu Jahr die Kennziffern zu verbessern. Unser Betrieb ist zu einem der besten in der Branche geworden. Die Qualität der Aluenerde hat sich bedeutend verbessert. Unsere Brigade hat die Initiative von Alexej Gorochow unterstützt und trägt eine kollektive Verantwortung für die Arbeitsdisziplin und für das Betragen von uns außerhalb des Betriebs. Wir haben uns ver-

## Eine von uns

Der gestrige Tag war für unsere Brigade wie für alle Werktätigen der Republik ein Fest. Wir haben einmütig für die Deputiertenkandidatur zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und zu den örtlichen Sowjets gestimmt. Unter den Auserwählten des Volkes befindet sich auch unsere Kollegin Ljubow Stjowa.

Unablässige Leiterin der Brigade der Komsomolgruppe der Schicht, eine in jeder Hinsicht prinzipielle, ehrliche und teilnahmevolle Person — so ist Ljubow Stjowa.

Nicht umsonst nimmt man sich ein Beispiel an ihr. Und nicht von ungefähr nominierten die Kollektivmitglieder der Brigade die Ljubow Stjowa als Kandidatin zum Obersten Sowjet der Republik. Unsere Brigade führt seit Jahren im sozialistischen Wettbewerb, ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit, Inhaberin einer Ehrenurkunde des ZK des Komsomol, ihr Name steht an der Betriebserechenschaft. Ljubwa hilft den Neulingen den Presseruf meistern und leistet selbst Qualitätsarbeit.

„Ljubwa kam in unseren Betrieb vor fünf Jahren nach der Absolvierung der Saraner Städtischen Technischen Berufsschule. In der Formzeit fiel allen sofort ihr Fleiß und ihr Vermögen auf, die Arbeit schnell und ausschweifend auszuführen. Die Stoffstücken, Manschetten und Dichtungen, die wir für die Traktorenwerke von Pawlowa und Tscheljabinsk aus Gummi herstellen, sind verschleißfest, zuverlässig und hochwertig. Einen großen Verdienst daran hat unsere Brigadiere Ljubwa bedient mehrere Maschinen und kontrolliert außerdem unsere Arbeit. Wenn nötig, steht die Lehrmeisterin Stjowa ihren Zöglingen Galina Schtschuko,

## Einmütig zugestimmt

Fährt man die Serpente aus Alma-Ata nach Talgar, so passiert man das große schöne Dorf Wesolowo, das Zentrallager des Mitschurin-Kolchos. In der Umgegend Alma-Atas ist dieser Agrarbetrieb gut bekannt. Fragt man den erstbesetzten danach, wo die süßesten Äpfel und die schmackhaftesten Tomaten wachsen, so wird es bestimmt heißen: „Wohl im Mitschurin-Kolchos.“ Von hier werden Obst und Gemüse in großen Mengen nach Alma-Ata geliefert. Die Kolchosbauern sorgen dafür, daß die Einwohner der Hauptstadt das ganze Jahr hindurch frisches Obst und Gemüse auf ihren Tischen haben.

Früher Morgen, aber im Dorf herrscht schon längst ein zeitliches Treiben. „Die Zeit drängt“, sagte der Vorsitzende des Kolchos, Held der Sozialistischen Arbeit Kapis Abdalgajew. „In wenigen Wochen beginnen wir schon mit der Verpfanzung der Gemüsesetzlinge, bis dahin müssen die Felder und die Technik sachkundig vorbereitet werden.“

In Kolchosbreibus lief die Arbeit auf Hochtour. Einige Frauen sortierten unter Leitung des Brigadiers Nikolai Kolschotschew Tomaten, Kohl-, Zwiebel- und Gurkensetzlinge.

„Das ist unsere beste Brigade“, sagte Abdalgajew. „Sie ist im sozialistischen Wettbewerb unter dem Abschnitt des Kolchos führend. Für das abschließende Jahr des zehnten Planjahrfrühts hat sich die Brigade das Ziel gesteckt, von jedem Hektar 500 Dezitonnen Kohl, 400 Dezitonnen Tomaten, 300 Dezitonnen Gurken zu ernten, was die Planaufgaben um zweifache übertrifft.“

Der Kolchosvorsitzende nannte eine Reihe Gemüsezüchterinnen, die durch ihre Arbeit die Ehre und den Ruhm des Kolchos mehren, darunter auch Maria Bauer. Bald darauf machte ich mich mit der Trägerin des Ordens des Arbeiters III. Klasse Maria Bauer persönlich bekannt.

Über sich selbst erzählte sie

## Eindrucksvolle Demonstration der Einheit

Al großes Fest der sozialistischen Demokratie, als neue markante Offenbarung der unverbrüchlichen Einheit der Kommunistischen Partei und des Volkes vor sich zu gehen, die Kandidaten zum Obersten Sowjet der Republik und zu den örtlichen Sowjets in den Städten und Dörfern Kasachstans. In dem Wahllokal für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmten, brachten sie ihr grenzenloses Treue zur Partei, die einmütige Unterstützung ihrer weisen Innen- und Außenpolitik und das Bestreben zum Ausdruck, ihre Arbeits- und Schaffensbeiträge zum kommunistischen Aufbau, zur edlen Sache des Friedens und der Völkerfreundschaft zu leisten.

Ihre Pflicht als Staatsbürger erfüllen die Werktätigen unter dem tiefen Eindruck der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew, die er an die Wähler des Baumann-Wahlkreises von Moskau hielt. Sie billigten aufs wärmste die in der

an der Realisierung des großen wirtschaftlichen und sozialen Programms unserer Partei.

Die Rede des Genossen Leonid Iljitsch Breschnew auf dem Treffen der Wähler des Baumann-Wahlkreises ließ bei uns Stolz auf unsere große und starke Heimat aus. Zugleich ruft sie uns auf, sich mit dem Erreichten nicht zufriedenzugeben, noch schneller und erfolgreicher vorwärtszustreben. Seine von der Fürsorge für das Glück aller Werktätigen der Erde getragenen Worte inspirieren alle Sowjetmenschchen.

Unter denen, die ihre Stimmzettel in die Wahlurnen als erste einwarfen, war der Arbeitervateran B. Nussinow, die Beste der Volkshilfe der Republik M. K. Satysidjowa, die Ärztin aus dem Rayonkrankenhaus und Heldin der Sozialistischen Arbeit N. G. Krylowa, beste Mechanistoren, Bauarbeiter, Viehhändler, Meister des Beils und des Gemüsebaus.

Wandlungen, die sich seit den vorigen Wahlen vollzogen haben, spürt man überall. Neue Wohnviertel zieren Bakanas. Schön zeich-

ten sich das Handelszentrum, das komfortable Hotel und die neue Kinderkombination in das architektonische Bild des Dorfes ein.

Ein Wohnkomplex mit sozialen Vorzügen befindet sich im Bau. Diese Neubauten sind das Ergebnis der Erfüllung der Wähleraufträge.

Zentralisierungen von Neulandswoschos für Reisbau schmücken die Aklai-Steppe. Sie sind an das staatliche Stromnetz angeschlossen. Der Balasch-Rayon mit seiner modernen Irrigation ist eine große Zone für die Produktion von Silberkorn geworden. Die Wissenschaftler der Republik helfen den Dorfwerkstätten bei der Steigerung der Ertragsfähigkeit des Bodens. Nicht nur die Getreideernten steigen, sondern auch die Leistungen der gesellschaftlichen Herden vergrößern sich, die materiell-technische Basis der Sowchos erstrahlt.

Gleich dem ganzen Sowjetvolk haben die Werktätigen unseres Rayons beschlossen, das letzte Jahr des Planjahrfrühts mit Stolzarbeit zu würdigen, sagt der nam-

hafte Reisbauer T. Kurmantajew, der seinen Planjahrplan in vier Jahren erfüllt hat. „Wir haben uns auf das Frühjahr gut vorbereitet. Unser Sowchos hat auf die Aussaatkondition gebracht. Die Reparatur der Landmaschinen nähert sich ihrem Ende.“

Zusammen mit anderen Wählern des Wahlkreises Bakanas haben wir das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Dimmamed Achmedowitsch Kusniew einmütig als unseren Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Republik nominiert. Indem wir für ihn und alle Kandidaten des Volksblocks der Kommunisten und Parteilosen stimmten, stimmen wir für unsere teure Leninische Partei, dafür, daß unsere eckelische Heimat noch mehr erstrahlt und die Sowjetmenschchen noch besser leben, für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern, für Kommunismus.“

Um 12 Uhr vorrätig hatten alle Wähler im Rayonzentrum ihre Bürgerpflicht erfüllt.

(Schluß S. 2)

# Triumph der sowjetischen Demokratie

## Um das Glück der Arbeitsmenschen

(Schluß, Anfang S. 1)

Ludmila Andrejewa kann über ihre Fabrik viel erzählen. Sie arbeitet hier bereits ein Vierteljahrhundert lang. Der Erstieg der Urenindustrie des Landes ist heute nicht wiederzuerkennen. Helle geräumige Hallen, in den Abteilungen Klimaanlagen und vielen Automaten.

„Allas im Namen des Menschen, für das Wohl des Volkes — das ist der tiefste Sinn der Tätigkeit der Partei, das Hauptziel des Komplexprogramms der sozialen und ökonomischen Entwicklung des Landes. Und jeder neue Tag unseres Lebens liefert dafür eindeutige Beweise.“

Das Wachstum der Ökonomie, die Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen sind unlösbar mit der weiteren Entwicklung der sozialistischen Demokratie verbunden. Eine ihrer markanten Offenbarungen sind die Wähleraufträge. Darin wird die Sorge der Arbeitsmenschen für die Angelegenheiten ihres Staates, für die gesellschaftlichen Interessen zum Ausdruck gebracht.

Mehr als 300 000 Moskauer wollen zum Lenin-Jubiläum ihre persönlichen Fünfjahresaufgaben besprechen, und W. A. Bobrowa, Staatspreisträgerin der UdSSR, Weberin im Seidenkombinat „P. Schscherbakow“ wird bis Ende des Jahres drei Fünfjahrespläne schaffen.

Die Partei hat aufgefördert, das abschließende Jahr in ein Jahr der Arbeit auf Leninsche Art zu verwandeln. Mehr als 60 000 Produktionschrittmeister Moskaus haben die Aufgaben des Planjahres bereits erfüllt.

Die auf den Subotniks erarbeiteten Mittel werden hauptsächlich für den Bau von Objekten genutzt, die mit der Betreuung der Bevölkerung verbunden sind. Allein im laufenden Planjahr wurden

in Moskau 7 Krankenhäuser und -blöcke, 6 Polikliniken, 21 Vorkurskinderanstalten errichtet, eine Reihe von anderen wichtigen Objekten ist im Bau begriffen. 75 Prozent der Mittel, erarbeitet auf dem Subotnik am 21. April 1979, wurden an den Hilfslafonds für das verbrüderte Vietnam überwiesen, das durch die barbarische Aggression Chinas gelitten hatte.

Dank dem weisen außenpolitischen Kurs der Leninschen Partei lebt das Sowjetvolk bereits 35 Jahre unter friedlichem Himmel. „Das ist eine historische Errungenschaft der KPdSU und des Sowjetstaates“, sagt Major a. D. J. A. Shigulenko.

Jewgenia Andrejewa ist Heldin der Sowjetunion. In den Jahren des Krieges hat sie im Bestand des Frauen-Geschwaders 968 nächtliche Kampflüge unternommen.

„Für die Flieger“, sagt sie, „ist der friedliche Himmel der schönste. Deshalb sind die Sowjetmenschen, die die größte Last des Krieges getragen haben, zutiefst dankbar der KPdSU, die den Kurs der Festigung des Friedens, und der internationalen Entspannung konsequent verwirklicht.“

Die ruhmreichen Traditionen der älteren Generationen werden von ihren Nachfolgern treu gepflegt.

Mehr als 11 000 junge Moskauer haben zu den Wahlen ihre persönlichen Fünfjahresaufgaben bewilligt, mehr als 55 000 Burschen und Mädchen wollen dieses Ziel zum Lenin-Fest erreichen.

Wie alle Sowjetmenschen schauen die Moskauer ruhig und mit Zuversicht der Zukunft entgegen. Die sozialistische Lebensweise, unsere Ideologie sind vom Geist des historischen Optimismus durchdrungen. Die Zeit arbeitet für uns. Die Zukunft gehört uns.

(TASS)

Schachtinsk ist eine der jüngsten Städte Zentralkasachstans. Der wichtigste Produktionszweig ist hier die Kohlenengewinnung. Um die Stadt herum liegen die modernen, hochmechanisierten Gruben „W. I. Lenin“, „Molodioschnaja“, „Schachtinskaja“ und andere. Kurz vor Neujahr wurde hier die neue Grube in Betrieb genommen — „Tenekskaja“, eine der leistungsstärksten, die jährlich 4 Millionen Tonnen Kohlen liefern wird. Wie im ganzen Sowjetland begibt man auch in Schachtinsk am 24. Februar ein großes Fest — die Wahlen zum Obersten Sowjet und zu den örtlichen Sowjets der Kasachischen SSR.

Noch vor Sonnenaufgang wurde es in den Straßen von Schachtinsk lebhaft. Dann schlen die mit bunten Lichterketten und Transparenten besetzte Wähler versammelten: hauptsächlich Mitglieder des im Karagandaer Becken wohlbestimmten Kollektivs der Lenin-Grube, Trägerin des Roten Arbeitsbanners.

Punkt 6 Uhr ging die Tür auf, und Wladimir Kim, Vorsitzender der Wahlkommission des Wahlbezirks Nr. 15 hielt die Wähler willkommen. Als erste betrat den Abstimmungsraum die Brigade des Vortriebsbauers, Helden der Sozialistischen Arbeit und Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR Reinhold Littmann.

Die Abstimmung begann mit einem kurzen Meeting. Es sprach der älteste Wähler, Kriegs- und Arbeitsveteran „Roter Stern“ und der Abschied „Bergarbeiter-ruhm“, der Bergmann vom Abschnitt Nr. 2 Iwan Shishin. Er hob hervor, daß die Besonderheit der geistlichen Wahlen zu den örtlichen Organen der Sowjet-

macht darin besteht, daß sie erstmalig unter den Bedingungen der neuen Verfassung der UdSSR und der auf ihrer Grundlage ausgearbeiteten Verfassungen der Unionsrepubliken stattfinden. Sieht man die Kandidatlisten durch, überzeugt man sich immer wieder von der wahren Demokratie unserer Lebensweise, was ein ganzes Volk zum Herrn macht und ihm dient. Alle Kandidaten wurden Personen aufgestellt, die die Inter-

## Fest in der Kumpelstadt

essen aller Bevölkerungsschichten vertreten und imstande sind, staatlich zu denken und zu handeln. Ein solcher Mensch ist der Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR Reinhold Littmann. Die Grubenarbeiter von Schachtinsk bringen ihm dieses hohe Vertrauen zweifelsfrei entgegen, und zwar mit gutem Grund: In der Zeit zwischen den Wahlen hat die Lenin-Grube, in der er viele Jahre arbeitet, über 12 Millionen Tonnen Kohle gefördert. Das Kollektiv der Lenin-Grube Kohle unter dem Motto „Unsere Stolzarbeit für das Lenin-Jubiläum“. Die Kumpel haben die Wahlen mit erfolgreichen Leistungen aufzuwarten. Die Grube erfüllt ihr Produktionsprogramm mit Planüberbietung. Ein großes Verdienst kommt dabei der Brigade Reinhold Littmann zu.

Abschließend forderte Iwan Shishin alle Wähler auf, ihre Stimmen für die würdigen Vertreter des Volkes abzugeben.

„Die Vorbereitung der Wahlen und die Wahlen selbst sind für uns immer ein Volksfest. Das spürt man stets einen neuen Kraftzuwachs und den Wunsch, noch bes-

ser zu arbeiten“, sagte in seiner Ansprache Iwan Uschankow, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, Arbeitsgruppenleiter in der Brigade Littmann und Parteigruppenorganisator der Vortriebsbauer. „Die gegenwärtigen Wahlen fielen zeitlich mit der Vorbereitung des 110. Geburtstag von Wladimir Iljitsch Lenin zusammen, was einen Aufschwung der gesellschaftspolitischen und Arbeitsaktivität auslöst. Heute liefert uns das

Leben einen neuen Beweis für den Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik. Unsere Brigade besteht aus 32 Personen verschiedener Nationalitäten und ist in vollem Bestand im Wahllokal erschienen.

Ich stimme für die besten Vertreter unserer Arbeiterklasse und Volkswirtschaftler für uns in diese Schrittmacher. Gerade von ihnen sprach das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin auf dem Treffen mit den Wählern des Moskauer Frunze-Wahlkreises, als er sagte, daß ihre effektive Arbeit die Grundlage des Volkswohlstandes ist. Die Kumpel der Lenin-Grube wollen noch besser arbeiten, damit unsere Heimat noch reicher wird, zum Wohl und Glück des Volkes.“

Nach dem Meeting begaben sich die Vertreter der Bergarbeiterbrigade, Tausende Einwohner der jungen Kumpelstadt Schachtinsk an die Wahlurnen, um ihre Solidarität für die Politik der Partei auszudrücken und den Auserwählten des Volkes ihr Vertrauen entgegenzubringen.

Woldemar BORGER, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Karaganda



Alexander Schultheiß ist Schlosser im Gemüsebau- und Milchschwachs „Tschuklauski“, Rayon Talas, Gebiet Dsambul. Bereits Ende des vierjährigen Planjahres hatte er sein Fünfjahresprogramm erfüllt. Für hohe Produktionsleistungen wurde er im Jahre 1979 mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ gewürdigt. Unter seinen Landleuten genießt er verdiente Autorität. Sie hatten ihn als Deputierten zum Dorfsowjet gewählt.

Foto: Orlik Kim

## Sicheren Schrittes

Es ist schon Tradition geworden, vor großen nationalen Ereignissen wie die Wahlen zu den Obersten Sowjets der Unions- und der autonomen Republiken und zu den örtlichen Sowjets der Volksrepubliken einen Rückblick auf das Geleistete zu werfen und konkrete Aufgaben für die Zukunft vorzumachen.

In vier Jahren des 10. Planjahres hat unser Kolchos „Trudowik“ 14 000 Tonnen Getreide, 83 500 Tonnen Zuckerrüben geerntet. An den Staat wurden mehr als 9 000 Tonnen Milch, 3 500 Tonnen Fleisch und 500 Tonnen Wolle geliefert.

Hinter diesen Kennziffern steht die unermüdete Arbeit meiner Landleute, solcher wie die Kommunisten und Volksdeputierten Adolfs Kellner, Viktor Spomer, Friedrich Schwabauer.

Von Jahr zu Jahr wird die Zentralisierung unseres Kolchos schöner. Im laufenden Planjahr wurde eine Mittelschule für 1 072 Schülerplätze, ein Kulturpalast, eine neue bequeme Bibliothek gebaut und ein Heizungsnetz geschaffen. Die Volksdeputierten haben alle Wähleraufträge erfolgreich erfüllt.

Die Partei, Gewerkschafts- und Komsomolorganisation und das Vollzugesamt des Dorfsowjets schenken ständige Aufmerksamkeit der kulturellen und sozialen Betätigung der Einwohner. Beim Vollzugesamt des Dorfsowjets wirkt eine ständige Kommission für die Verschönerung des Dorfes, für kulturelle und soziale Betätigung der Einwohner. Ihr gehörte auch der Deputierte Friedrich Schwabauer an. Siebzehntal ist er schon zum örtlichen Sowjet gewählt worden. Ehre und Achtung genießen die Kolchosbauern die Chefarztin Maria Spomer, die Arzt Jassid Massanow, die Krankenpflegerinnen Erna Spomer und Erna Mirtschen.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Deputierten stehen Fragen des Gesundheitsschutzes. Den Dorfeinwohnern stehen ein Krankenhaus für 80 Personen und drei Sanitätsstellen zur Verfügung, allein in zwei Jahren kamen in unserem Krankenhaus über 200 junge Bürger zur Welt. Für Güterherzigkeit und ständige Fürsorge achten die Kolchosbauern die Chefarztin Maria Spomer, die Arzt Jassid Massanow, die Krankenpflegerinnen Erna Spomer und Erna Mirtschen.

„Infolge der großen Aufgaben stehen vor unseren Kolchosbauern im Abschlussjahr des 10. Planjahres“, sagte der stellvertretende Kolchosvorsitzende Woldemar Spomer. Sie hatten sich vorgenommen, über 18 000 Tonnen Zuckerrüben, 11 000 Dezitonnen Fleisch an den Staat zu liefern.“

Sicheren Schrittes gehen die Werktätigen des Kolchos „Trudowik“ den denkwürdigen Datum — 110. Geburtstag W. I. Lenins — entgegen. Sie wollen ihn mit neuen Errungenschaften würdigen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Nordkasachstan

Es ist schon Tradition geworden, vor großen nationalen Ereignissen wie die Wahlen zu den Obersten Sowjets der Unions- und der autonomen Republiken und zu den örtlichen Sowjets der Volksrepubliken einen Rückblick auf das Geleistete zu werfen und konkrete Aufgaben für die Zukunft vorzumachen.

In vier Jahren des 10. Planjahres hat unser Kolchos „Trudowik“ 14 000 Tonnen Getreide, 83 500 Tonnen Zuckerrüben geerntet. An den Staat wurden mehr als 9 000 Tonnen Milch, 3 500 Tonnen Fleisch und 500 Tonnen Wolle geliefert.

Hinter diesen Kennziffern steht die unermüdete Arbeit meiner Landleute, solcher wie die Kommunisten und Volksdeputierten Adolfs Kellner, Viktor Spomer, Friedrich Schwabauer.

Von Jahr zu Jahr wird die Zentralisierung unseres Kolchos schöner. Im laufenden Planjahr wurde eine Mittelschule für 1 072 Schülerplätze, ein Kulturpalast, eine neue bequeme Bibliothek gebaut und ein Heizungsnetz geschaffen. Die Volksdeputierten haben alle Wähleraufträge erfolgreich erfüllt.

Die Partei, Gewerkschafts- und Komsomolorganisation und das Vollzugesamt des Dorfsowjets schenken ständige Aufmerksamkeit der kulturellen und sozialen Betätigung der Einwohner. Beim Vollzugesamt des Dorfsowjets wirkt eine ständige Kommission für die Verschönerung des Dorfes, für kulturelle und soziale Betätigung der Einwohner. Ihr gehörte auch der Deputierte Friedrich Schwabauer an. Siebzehntal ist er schon zum örtlichen Sowjet gewählt worden. Ehre und Achtung genießen die Kolchosbauern die Chefarztin Maria Spomer, die Arzt Jassid Massanow, die Krankenpflegerinnen Erna Spomer und Erna Mirtschen.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Deputierten stehen Fragen des Gesundheitsschutzes. Den Dorfeinwohnern stehen ein Krankenhaus für 80 Personen und drei Sanitätsstellen zur Verfügung, allein in zwei Jahren kamen in unserem Krankenhaus über 200 junge Bürger zur Welt. Für Güterherzigkeit und ständige Fürsorge achten die Kolchosbauern die Chefarztin Maria Spomer, die Arzt Jassid Massanow, die Krankenpflegerinnen Erna Spomer und Erna Mirtschen.

„Infolge der großen Aufgaben stehen vor unseren Kolchosbauern im Abschlussjahr des 10. Planjahres“, sagte der stellvertretende Kolchosvorsitzende Woldemar Spomer. Sie hatten sich vorgenommen, über 18 000 Tonnen Zuckerrüben, 11 000 Dezitonnen Fleisch an den Staat zu liefern.“

Sicheren Schrittes gehen die Werktätigen des Kolchos „Trudowik“ den denkwürdigen Datum — 110. Geburtstag W. I. Lenins — entgegen. Sie wollen ihn mit neuen Errungenschaften würdigen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Nordkasachstan

Wenn die Wähler in Gedanken den nach den vorigen Wahlen zurückgelegten Weg überblicken, empfinden sie Stolz auf die großen Wangen, die im Dorf und in der Produktionsvereinigung inzwischen vor sich gegangen sind. Der Staatsplan und die großen sozialistischen Verpflichtungen der zehnten Fünfjahrespläne sind bereits am 30. Dezember 1979 erfolgreich erfüllt worden. An den Staat wurden 486 Millionen Eier, 12 600 Tonnen Enten- und Hühnerfleisch, zwei Millionen Schweinefleisch in vier Jahren des 10. Planjahres betragt über 23,5 Millionen Rubel. Hier funktionieren drei große Geflügelbetriebe. Im laufenden Planjahr wurden über 12 000 Quadratmeter Wohnfläche, ein Handelszentrum, ein Kinderkombinat in Nutzung genommen.

Das schöne Dorf Malinowka

## Mit Freude und Begeisterung

wächst unaufhaltsam in die Höhe und in die Breite, es entstehen immer neue Wohnviertel.

Auf den Wahlzetteln stehen heute die Namen derjenigen, deren Lebens- und Arbeitsweg zum Vorbild für Hunderte Menschen geworden ist. Als ihre Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR nominierten die Wähler den Generaldirektor der Zelmograd-Produktionsvereinigung für Geflügelzucht, Kandidaten der ökonomischen Wissenschaften, Kommunisten Iwan Iwanowitsch Scharf. Man kennt ihn hier als einen initiativen schöpferischen Leiter, als einen

sorgsamem und eifrigen Wirt. Iwan Scharf gehört zu den Menschen, die nicht nur als gute Leiter, sondern auch als talentvolle Erzieher gelten. In seiner mannigfaltigen Tätigkeit stützt sich Iwan Scharf auf das Kollektiv, auf die Partei- und gesellschaftlichen Organisationen. Enge Verbundenheit mit den Mitmenschen, das Bestreben, sein ganzes Wissen und Können der Sache zu opfern — das sind die Hauptausgangspunkte Iwan Scharfs als Leiter.

Die Wähler aus Malinowka erzählen stolz erfüllt und liebevoll über ihre Siedlung und ihre vorerfreulichen Menschen. Sie wählen heute unter anderen den Schlosser

Waldemar Ackermann, den Autorführer Alexander Schwarz zum Fahrer der Operatorin Nina Daniljuk zum Gebietsowjet, den Mechanisatorin Absadmet Shoparow zum Dorfsowjet.

Als erste lassen die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, Operatorin Olga Bokko, der junge Schlosser Juri Nikulin und der Arbeitsveteran Iwan Skrizki ihre Stimmzettel in die Wahlurnen.

„Ich stimme für den Frieden“, sagt der Partei- und Kriegsveteran Bojas Abelinow, „für die Friedenspolitik, die von der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung unbeirrt und ent-

schlossen verwirklicht wird, dafür, daß unser Leben von der Freude der schöpferischen Arbeit erfüllt sei, daß der Wohlstand der Sowjetmenschen steige.“

Mit Blumen, Lächeln und Grußworten wurden im Wahllokal 17 junge Wähler herzlich empfangen, die heute zum erstmalig stimmen. Unter ihnen — die Komсомolka Olga Fligel, Raschid Sarzokow, Grigori Melom.

„An diesem Festtag sprechen die Menschen vom Altererwerden, davon, was sie freud und bewegt“, sagt Olga Fligel.

„Ich stimme für das weitere Gedeihen unserer Heimat. Einen neuen Kraftimpuls gab uns die Rede

Johannes REISWIG, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Zelmograd

## Eindrucksvolle Demonstration der Einheit

(Schluß, Anfang S. 1)

Im Wahlbezirk Nr. 12, der am „Lufthor“ der Kasachstaner Hauptstadt liegt, öffneten beim Morgenlicht zwei Abstimmlokale für die Wähler ihre Türen. Ein Wahllokal — für diejenigen, die in der Umgebung des Flughafens wohnen und arbeiten, das andere — für die in Alma-Ata eintreffenden Transitfluggäste.

Der festlich geschmückte Saal der Mittelschule Nr. 44. Der älteste Aviatiker der Hauptstadt, Ingenieur des Werks für Flugzeugreparatur D. Tschumak läßt seine Stimmzettel in die Wahlurne. Der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission J. Sachnoko empfängt in diesen Minuten die Wähler, die eben per Flugzeug aus den eilbestimmten der Republik eingetroffen sind.

Unmittelbar im Wartesaal des Flughafens erfüllen ihre Bürgerpflicht der Staatsfahrt aus Ostkasachstan S. Shumarinow und der Ökonomie aus Kokchetaw W. Walkowitz, die mit unentgeltlichen Kurseckchen in Sanatorien unterwegs sind. „Aber schon diese unsere Reise“, sagten sie, „sind ein markantes Zeugnis der ständigen Sorge der Partei und Regierung für die Gesundheit und das Wohlergehen der Sowjetmenschen. Noch größere Perspektiven eröffnen sich uns in den 80er Jahren, die Genosse L. I. Breshnew in seiner Rede auf dem VII. Parteitag der KPdSU im Jahre neuer Erfolge im kommunistischen Aufbau nannte.“

BEREITS eine Stunde vor Beginn der Stimmabgabe waren in den Mittelschule Nr. 8 im Wahlbezirk Nr. 13 schon viele Menschen. Unter ihnen, die zuerst kamen, waren der Veteran des Großen Vaterländischen Krieges und der Arbeit Sergej Pawlowitsch Rjablin und seine Frau Olga Michalowna.

„An den Wahlen teilnehmend“, sagt Sergej Pawlowitsch, „überzeuge ich mich jedesmal anschaulich, die Menschen unsere Land und eng zusammengeschlossen um die Leninsche Partei, die uns von Sieg zu Sieg führt. Dank der weisen Außenpolitik der KPdSU leben wir jetzt schon 2 1/2 Jahre in Frieden und Glück. Festlich gekleidete, lächelnde Männer und Frauen, Bejahrte und Jugendliche treten an die Wahlurne und werfen ihre Stimmzettel ein. Unter ihnen sind die Wähler des Volkes stimmlos — für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen.“

Punkt sechs Uhr morgens läßt der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission J. A. Bogdanow die Wähler ein, die ihrer Bürgerpflicht zu erfüllen. Die Stimmabgabe verläuft exakt und schnell. Festlich gekleidete, lächelnde Männer und Frauen, Bejahrte und Jugendliche treten an die Wahlurne und werfen ihre Stimmzettel ein. Unter ihnen sind die Wähler des Volkes stimmlos — für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen.“

ER sagte: „Die entwickelte sozialistische Gesellschaft gibt den Jugendlichen umfangreiche Möglichkeiten für Studium und Arbeit in einem beliebigen Beruf, der ihnen gefällt. Für Sport, für ein glückliches, jahrelanges Leben.“

„Ich habe mir die Rede des Genossen Leonid Iljitsch Breshnew auf dem Treffen mit den Wählern des Baumann-Wahlkreises aufmerksam angehört. Besonders sind mir die Worte im Gedächtnis geblieben: Wenn die Menschen die Sache kühn in Angriff nehmen, der Initiative freien Lauf lassen, wertvolle Initiativen aufgreifen, ist der Erfolg gesichert.“ Ich stimme mit Freude für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen.

SCHON GEKLEIDET und froh gestimmt kamen die Alma-Ataer in das Wahllokal in der Satpajew-Schule Nr. 56. Das Gebäude ist mit roten Fahnen und Transparenten dekoriert. Unter dem Stern stimmte der Bauarbeiter, Staatspreisträger der UdSSR G. I. Senow. Nachdem er seine Bürgerpflicht erfüllt hatte, sagte er: „Mir hat die Rede Leonid Iljitsch Breshnew auf dem Treffen mit den Wählern des Baumann-Wahlkreises von Moskau tief bewegt. In der Herze Jage, Sowjetmenschen drängen seine Worte: Groß und wunderbar ist unser Land, Genossen. Das Asmaad unsere Wirkens ist kolossal. Und heute, an der Schwelle der 80er Jahre, da bereits die Vorbereitung des XXI. Parteitages der KPdSU beginnt, haben wir allen Grund, ruhig und zuversichtlich in die Zukunft zu schauen.“

Ich bin stolz auf das Sowjetland und die teure Kommunistische Partei, die ständig für die Werktätigen sorgt.“

Zum ersten Mal beteiligt sich der Student Kairot Shantkin aus der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität an den Wahlen. „Wir Jugendlichen“, sagt er, „sind von der Fürsorge und Aufmerksamkeit der Partei und Regierung umgeben. Mit Freude stimme ich für die Kandidaten des vereinigten Blocks der Kommunisten und Parteilosen, für unsere Sowjetmacht, für die Einheit von Partei und Volk.“

„Mit jedem Planjahrfront sehen wir immer deutlicher, wieviel unsere Partei für den Sowjetmenschen, seine allseitige harmonische Entwicklung und sein geistiges Wachstum leistet“, erklärte die älteste Wählerin, Mittelschullehrerin Maria Iwanowna Maljuk, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners. „Ich stimme für das Glück, im Land des entwickelten Sozialismus, der wahren Volksherrschaft zu leben.“

UM 12 UHR vormittags hatten bereits 90 Prozent der Wähler der Republik gestimmt. Indem die Werktätigen aller Städte und Dörfer, aller Ortschaften aktiv an den Wahlen teilnahmen, wurde ein Kandidatenblock der unverbrüchlichen Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmten, bewiesen sie ihre feste Entschlossenheit, die Pläne des XXI. Parteitages der KPdSU und der darauffolgenden Plenen des ZK der KPdSU, der Aufgaben, die in der Rede des Genossen L. I. Breshnew an die Plenen des Baumann-Wahlkreises von Moskau gestellt wurden, erfolgreich zu realisieren.

Überall führten die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und zu den örtlichen Sowjets erneut und mit voller Kraft die Einmütigkeit und Geschlossenheit der Sowjetmenschen vor Augen und waren ein neuer Triumph der sozialistischen Demokratie, der wahren Volksherrschaft.

## Das Vertrauen rechtfertigen

Sechs Uhr morgens. In den Straßen des Sowchos „Mirolobow-ski“ ist es ein wenig gedimmelt. Es ertönt Musik. Die Werktätigen des Sowchos begeben sich in das Kulturhaus. Alles ringum hat ein festliches Gewand angelegt, was die Menschen feierlich stimmt.

„Die Werktätigen des Sowchos haben als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und zu den örtlichen Sowjets die besten Produktionsarbeiter, die angesehensten Menschen — Mechanisatoren, Fahrer, Melkerinnen und andere Spezialisten — nominiert. Darunter ist die junge Schweinehalterin Tatjana Wegel“, sagt der Vorsitzende der Bezirkswahlkommission Nikolai Boldyrew.

„Ihre Landleute kennen gut diese bescheidene, verständnisvolle, heilige Frau. Tatjana Wegel arbeitet an einem der schwersten Produktionsabschnitte — in der Schweinefarm. Ihr Dienstalter ist nicht hoch, dafür hat sie aber schon aufschreibliche Erfahrungen in der Arbeit. Sie gibt stets den Ton im sozialistischen Wettbewerb an. Sie ist auch Siegerin im sozialistischen Wettbewerb unter den Schweinehalterinnen des Rayons. Unser Kollektiv hat Tatjana Wegel als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR nominiert. Wir sind glücklich, daß wir uns nicht geirrt haben. Tatjana wird dieses hohe Vertrauen rechtfertigen.“

„Ich stimme hiermit für den unerschütterlichen Block der Kommunisten und Parteilosen in allen weiteren Gedeihen unseres Landes, für Weltfrieden.“

Die Wahlkreise nimmt der namhafte Kombiführer, Held der Sozialistischen Arbeit Iwan Jamenko. Er sagt: „Ich habe mich mit großem Interesse die Rede L. I. Breshnew auf dem Treffen mit den Wählern des Baumann-Wahlkreises von Moskau angehört. Besonders haben sich mir die Worte eingepreßt, daß wir allen Grund haben, ruhig und mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen. Unser Kurs ist wie zuvor der Kurs des friedlichen Schöpferischen. Für diese Lösung der Partei stimme ich auch.“

Die Zeit zwischen den Wahlen ist keine große Frist. Welch merkwürdige Wandlungen sind aber im Sowchos „Mirolobowski“ in den letzten Tagen eingetreten! In allen Abteilungen sind Klubs gebaut worden. Mehr als 30 Familien haben neue Wohnungen bekommen. Auch Produktionsgebäude wurden errichtet.

(KasTAG)





# Geschickte Hände und weites Herz

## Immer hilfsbereit

„Ein lieber, entgegenkommender Mensch“, so urteilt über Alexander Haßmann die Leitung der Hausverwaltung Nr. 5 von Aktjubinsk und seine Arbeitskollegen. Eine ebensolche Meinung haben von ihm auch die Einwohner der Wohnbezirke Nr. 4 und Nr. 5. Alexander kommt alle Tage auf Anruf in die Wohnungen, wo es eine defekte Wasserhahn oder Rohrbuch gibt und behebt schnell und sachkundig den Schaden.

Aber nicht allein durch seine berufliche Tätigkeit hat er sich einen guten Ruf erworben, Alexander ist eine gesellschaftlich aktive Person, im Klub „Topolok“ der Hausverwaltung Nr. 5 kann man ihn beim Hobby, nämlich im Hobbyklub, oft antreffen. Die Kinder des Holzkub umringen ihn sofort. Für jeden hat er ein gutes Wort, für jede Frage weiß er eine Antwort. Die Kinder haben ihn immer noch als das lustige Väterchen Frost von den Neujahrsveranstaltungen im Gedächtnis.

Ich wurde mit Alexander Haßmann ebenfalls auf einer Silvesterfeier bekannt, bei der mich die Veranstalterinnen, die Pädagogin Jelkaterina Medwedowa, um Mithilfe gebeten hatte. Im Gespräch mit ihr erwähnte ich, daß in meiner Wohnung kein Wasserhahn lief, und sie mir viel zusätzliche Arbeit und viel Verdruß mache. Alexander hörte es, ich wußte nicht, daß er Installateur ist und was ich ihm zu danken habe. Er hat mich im ersten Januar die Tür öfnete.

„Wo steckt Ihr, Verdruß!“, fragte er freundschaftlich nach der Begründung. „Wir bringen es gleich in Ordnung!“ Es dauerte nicht lange, und der bewährte Schlosser hatte die schadhafte Stück Rohr ausgetauscht, prüfte seine Arbeit und verabschiedete sich. Die Herzlichkeit dieses Menschen hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht.

Selma TASTEN

Arzt zu werden war schon längst sein Wunschtraum. Der demobilisierte Soldat Alexej Owsjannikow trat in das Medizinische Institut Frunse ein.

Alexej studierte eifrig. Er wollte nicht mittelmäßig, sondern guter Spezialist werden. Professor Joseph Friedmann und Leiter des Lehrstuhls für allgemeine Chirurgie Issa Kanojewitsch haben Alexej hohe Achtung vor der Chirurgie eingefloßt, daher kam auch seine Entscheidung, Spezialist in eben diesem Bereich zu werden. Zum Skalpieren mußte er aber viel früher geübt werden, als er angenommen hatte. Das geschah während des Praktikums nach dem 4. Studienjahr in der Siedlung Kirowka, 20 Kilometer von Dschanbul entfernt. Eine junge Frau wurde mit akuter Blinddarmentzündung zu einer Zeit eingeliefert, da der Arzt dieses Krankenhaus im Urlaub war. Das medizinische Personal — die Zelenski und die Krankenschwestern — gerieten in Verwirrung. Es galt, etwas dringlich zu unternehmen. Es hatte keinen Sinn, die Frau in die Stadt zu bringen, es konnte zu spät werden. Alexej übernahm das Risiko und beschloß, sie zu operieren. Er konnte auch keine andere Entscheidung treffen — durfte man nicht Wasser trinken, denn die Operation mußte überlassen.

Alexej führte die Operation erfolgreich aus, doch die Aufregung ließ nicht nach: „Ist auch alles in Ordnung!“ Alle 15—20 Minuten kam er in das Krankenzimmer seiner Patientin, blieb die Nacht hindurch wach und wurde derart müde, daß sie es selber nicht mehr aushielte und sagte:

„Doktor, gehen Sie schlafen. Sie sehen schlecht aus.“

Alles endete glücklich: Die Kranke war vom Studenten Alexej Owsjannikow gerettet worden.

Nach der Absolvierung der Hochschule wurde der junge Arzt an die Gebietsabteilung für Gesundheitswesen beordert. Dort sagten ihm die Kollegen, unterwies ihn Rayon Mujunkun. Dort gibt es noch keinen chirurgischen Dienst. Ein Chirurg ist dort aber dringend nötig — das ist der entlegenteste Tierchutzrayon.

In Bestimmungsort angelangt, hat er einen neuen Beruf, den eines Bauarbeiters, zu meistern. Vor Anbruch des Winters galt es noch, ein paar Räume an das alte Krankenhaus anzubauen und dort die chirurgische Abteilung unterzubringen. Ihm war dabei das ganze Dorf behilflich. Die einen fertigten Ziegel, die anderen maurten die dritten putzten, die anderen führten Deckungsarbeiten aus. Alle sahen ein, wie unentbehrlich das Krankenhaus war. Man erinnerte sich noch gut an die traurigen Fälle, da manche unentwegt an die Gebietshauptstadt sterben mußten.

FÜR DEN STADTBAU in unserem Lande sind zwei wichtige Bereiche der öffentlichen Bauten die richtigen Maßstäbe. In den Jahren der Sowjetmacht sind bei uns über 1000 neue Städte entstanden. Zweitens werden unsere Städte in verschiedenen klimatischen Naturverhältnissen gebaut, was eine sehr enge Differenzierung bei der Projektierung erfordert.

Das Städtebauproblem ist eine staatliche Aufgabe, und es ist fast nicht möglich, alle Ministerien und Ämter aufzuführen, die sich mit ihrer Lösung befassen. Eine auf diesem Gebiet führende Anstalt ist das Zentrale Forschungs- und Projektierungsinstitut für Städtebau in Moskau. Sein Direktor, Professor Wladimir Nikolajewitsch Beloussow beantwortet nachstehend die Fragen eines Journalisten.

„Es hat seine Berufung gefunden. Heute ist sogar außer jener Frau die er noch als Student gerettet hatte und jenem Mädchen im Krankenhaus niemand mehr operiert, könnte man sicher sagen, daß er im Leben schon viel geleistet hat. Wenn er nicht eingegriffen hätte, wären diese zwei Menschen nicht mehr am Leben. Diese beide Frauen sind heute kinderreiche Mütter. Oft besuchen ihn jetzt ihre Kinder. Ein Chirurg entscheidet sich nicht eher für eine Operation, bis er sich von deren Notwendigkeit überzeugt hat. So war es auch damals in Kirowka gewesen.“

„Nicht jener Chirurg, der erfolgreich operiert, ist gut, sondern derjenige, der darauf rechtzeitig verzichtet“, wiederholt Alexej Owsjannikow gern.

Seine treue Freundin und Helferin im Leben wie auch in allen Dingen ist seine Frau Larissa, ebenfalls Chirurgin, nur auf einem anderen Gebiet: Sie ist Augenärztin.

Zehn Jahre Arbeit als Vollassistent in der chirurgischen Abteilung des Gebietskrankenhauses, Chefchirurg der Gebietsabteilung für Gesundheitswesen und endlich Chefarzt des Gebietskrankenhauses — das sind die Etappen des Weges, den Alexej Owsjannikow, ein Mann des Wachstums seines beruflichen Könnens und seiner Autorität und noch so manches andere, woraus sich der rühmvolle Begriff „Doktor“ herabildet.

Er ist feinfühlig, gutherzig, vorkommend, korrekt — das sagen von ihm seine Patienten und Kollegen.

Als Chefarzt des Gebietskrankenhauses steht er einem Kollektiv vor, das aus Spezialisten, vielen Ärzten im Gebiet, heißt der erfahrene Chirurg Owsjannikow mit Rat und Tat. Er ist ein guter Organisator des Gesundheitswesens. Darum hat man Alexej Owsjannikow gestern als Deputierten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR gewählt.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Dschanbul

Wohldurchdacht, werden die neuen Städte noch mehr Menschen gelassen. Was dazu erforderlich ist, die Besonderheiten des örtlichen Klimas und der Landschaft zu berücksichtigen.

Im Norden gibt es bei uns zur Zeit über 400 Städte. Hier im Reich der Fröste und Polarnächte gilt ein einheitliches strukturelles Entwurfsprinzip: das geschlossene oder das halb geschlossene, in die Häuser, was den so geordnet, daß sie einen Kreis oder einen Kreisbogen bilden.

„Wäre es möglich, auf die Errichtung neuer Städte, die bedeutende Investitionen erfordern, zu verzichten und statt dessen die schon existierenden auszubauen und zu vergrößern?“

Unter den Bedingungen unseres Landes erreicht es bei kaum möglich, die Orientierung auf den Bau neuer Städte ist unvermeidlich. Ohne sie werden sich die immensen volkswirtschaftlichen Pläne nicht lösen lassen. Wir müssen ja in kürzester Fristen die riesigen Weltsibirien und des Fernen Ostens erschließen, die viel reicher an Bodenschätzen sind als europäische Teil unseres Landes, wo zur Zeit der überwiegende Teil der Bevölkerung lebt. Daher ist es immer notwendiger, die Tundra und die Taiga zu besiedeln, für Menschen, die in der Nähe der dort errichteten Bergbau-, Erdölbohrungen, Wasserkraftwerke, Wohnungen zu bauen. Man kann sagen: Städte entstehen dort, wo man sie braucht. So wurden z. B. in Westsibirien gleichzeitig mit der Erschließung großer Erdöl- und Gaslagerstätten viele neue Städte und Siedlungen gebaut, darunter solche wie Surgut. In Ostsibirien wird die 3200 Kilometer lange Baikal-Amur-Magistrale verlegt — auch hier wachsen Städte empor.

# Neue Städte: Ihr Heute und Morgen

„Eine unglückliche Projektierung von Städten, Wohnkomplexen, Häusern macht den Einwohnern ständige Sorgen, wird für sie zur wahren Qual. Gab es in unserem Städtebau ähnliche Mißerfolge?“

Wenn man die in den 50—60 Jahren gebauten Städte unter die Lupe nimmt, so fällt ihre Schablonenhaftigkeit, schlecht durchdachte Planung auf. Man muß aber in Betracht ziehen, daß wir nach dem Großen Vaterländischen Krieg in einer äußerst schwierigen Lage waren. Über 1700 Städte und Siedlungen im europäischen Teil unseres Landes waren zerstört, 25 Millionen Menschen waren obdachlos. Ohne gesagt, ging es uns damals nicht um architektonische Schönheiten, wir waren bestrebt, so schnell wie möglich alle Bedürftige unter Dach zu bringen. Jene komplizierte Klappste in mir vorbei. Heute lassen wir uns nur von streng wissenschaftlich begründeten Kriterien und ästhetischen Forderungen leiten.

Wie wird die Einwohnerzahl einer neuen Stadt berechnet?“

Kann man voraussagen, wieviel Menschen in der Stadt in einem in fünf, in zehn Jahren leben werden?“

Die Einwohnerzahl in den neuen Städten schwankt zwischen 10000 bis 80000 Personen. Städte mit 30000 Einwohnern machen zwei Drittel aller neuen Städte aus. Das sind hauptsächlich wissenschaftlich-technische und Kurortzentren, Verkehrsknoten. Städte mit industrieller, landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

In den Städten mit der Einwoh-

nerzahl von 30000 bis 150000 lebt die Hälfte der Einwohner neuer Städte. Hauptsächlich sind das Industriezentren. Die Großstädte mit 300000—800000 Einwohnern entstehen auf der Grundlage der Schwerindustrie.

Es ist nicht einfach, vorauszusagen, woher kommen die die- oder jene Stadt entwickeln wird. So entstand z. B. die Stadt Naberehnyje Tschelny, gleichzeitig mit dem Bau des landesgrößten Automotorenwerkes. Derzeit wird mit 350000—400000 Einwohnern. Mit der Zeit stellte es sich jedoch heraus, daß die Entwicklungsmöglichkeiten der Nebenproduktion unterschätzt wurden. Die Einwohnerzahl mußte auf 520000—550000 korrigiert werden. Das konnte dank dem für den Einwohnerwachstum reservierten Territorium ausgemittelt werden. Wenn man die Zuwachsrichtung beizeiten plant und der Stadt eine territoriale Reserve läßt, lassen sich die Überbevölkerung und ihre unangenehmen Folgen vermeiden.

Welche gelungenen Projekte könnten Sie nennen?“

Es gibt eine ganze Reihe von Städten, die den höchsten Standards entsprechen. Darunter sind Togliatti, Nowoi, Schewtschenko, Naberehnyje Tschelny, Tschalchowsk, Solonger, Nerjurtz. Viel hängt von der Wahl der Ortschaft ab. So z. B. waren der Togliatti, wo das Risenautowerk für den Bau von PKWs „Shigul“ in der Bauphase, bis man den gegenwärtigen wählte.

Gelungene Projekte gibt es auch im Süden unseres Landes. Im Umkreis von 500 km ist an der jenseitigen Stadt Schewtschenko auf der Halbinsel Mangyschlag kein Süßwasser zu finden. Da ist Wüste im vollen Sinne des Wortes. Die Stadt war aber notwendig, weil hier ein Gaslagerstätten erschlossen wurden.

Heute ist Schewtschenko mit seinen zahlreichen Springbrunnen, Wasserbecken und dem vielen Grün eine Oase in der Wüste. Der hier in Betrieb genommene Leistungstarke atomare Destillationsdampfer sicherte dieser Stadt einen der ersten Plätze im Lande im Süßwasserverbrauch. Um für diese Gegend geeignete Anlagen zu bauen, wurde ein Team von Ingenieuren geprüft. Die Einwohner von Schewtschenko lieben ihre Stadt, sie ist schön und wohnlich eingerichtet.

Nowoi, ein Industriezentrum im Mittelland, ist ebenfalls in der Wüste entstanden. Auch hier gibt es viel Wasser und Grün. Die Straßen mit intensivem Kraftverkehr sind von den Wohnvierteln isoliert. Das ist eine gesunde, bewohnte Stadt. Die Arbeiter solcher Städte gehört das Morgen.

# Über Amtsschimmel

Schon elf Jahre erhielt ich meine Rente über die Sparkasse ohne jegliche Verzögerung. Ich mußte nur Anfang und Mitte des Monats stets emsig beantragen die Rente auf mein Sparkonto zu überweisen. Das war für mich bequem in jeder Hinsicht. Da machte ich das Sparbuch manchmal um 300 Rubel „leichter“ und fuhr zu Besuch. Kam ich, so sagten wir, nach drei Monaten zurück, war das Konto wieder voll. Wie ein „Tischlein deck dich“.

Jedoch schon im Herbst 1979 bekam ich jeden Monat statt das Geld ein Schreiben der Gebietsabteilung Sozialfürsorge ein und desselben Inhalts: „Schicken Sie uns ein neues Gesicht, daß Sie Ihre Rente ganz auf Sparkonto überweisen haben möchten.“ Dreimal schickte ich das geforderte Gesicht und dachte bei mir: So eine Behörde hört nicht auf die Amtsschimmelwähler. Kam ich aber, in unsere örtliche Sparkasse in Scherdar, so sagte die Beamtin: „Leider ist noch kein Geld für Sie eingelangt.“ Vier Monate lang lief ich ohne Rente. Erst nachdem ich mich beim Ministerium für Sozialfürsorge der Kasachischen SSR beschwert hatte, erhielt ich eine Antwort aus Alma-Ata, und auch meine rückständige Rente. Anbei auch eine lange „Instruktion“ von der Gebietsabteilung Sozialfürsorge und ganz am Rand die Mitteilung, daß die Amtsschimmelwähler Buchhalterin am Ganzen die Schuld trägt. Kein Mißgöckel, keine Entschuldigung, kein Wort von Verantwortungslosigkeit, was in diesem Fall wohl sehr am Platz wäre.

Friedrich MEINHARDT, Gebiet Zelinograd

# Mit Komsomolzenelan

Tausende Leute beanspruchen täglich den Dienst der Fernsprecher. Die Telegrafenzentrale des operativen Mittels der Steuerung der Volkswirtschaft und der zwischenmenschlichen Beziehungen. Viele Lebensworte richten die Einwohner von Karaganda an das heilige Kollektiv ihres örtlichen Fernsprech- und Telegrafennetz.

Die Komsomolzenelana (des Amis Vlasow) im Haus des Amis Vlasow. Unser Kollektiv besteht vorwiegend aus jungen Mädchen, die ihren Beruf einwandfrei beherrschen. Besonderen Wert legen sie auf die Qualität ihrer Arbeit. Ihre Arbeit ist stolz sind die Telefonistinnen Irene Koch, Nina Schaad und Linda Köppling.

30 Jahre wirkt die Lehrerin Maria Sebal in der Mittelschule des Sowchos „40 Jahre Kasachen“. Gebiet Zelinograd. Mit Recht führt sie den hohen Titel „Bäse der Volksbildung der Kasachischen SSR“. Die Schüler erinnern sich dankbar an ihre Lehrerin, an deren Wärme im Bild: Maria Sebal mit ihren Schülern.

Foto: Boris Iwanow

# Kulturleben der Republik

# Fürsorgliche Bibliothekarin

Die Bibliothek der Dorfschule Nr. 1 von Maruk, Gebiet Aktjubinsk ist immer stark besucht: Die Bibliothek zählt 11000 Bände, und die Bibliothekarin Galina Stein versteht es, die Kinder zum Lesen und zur Teilnahme an literarischen Veranstaltungen, stellt Neuerscheinungen aus. Sie hat es so weit gebracht, daß alle 860 Schüler der Dorfschule sich gegenwärtig bereit die unermüdete Bücherfürsorge eine Ausstellung zum 110. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins vor.

# Zu Ehren der Veteranen

Im Sowchos „Industrialny“, Gebiet Karaganda, fand zu Ehren der Kriegs- und Arbeitsveteranen ein thematischer Abend statt. Anna Sokolnikowa ist schon 20 Jahre in der Tierzucht tätig, aber niemand wußte, daß diese bescheidene und tüchtige Arbeiterin an der Front des Großen Vaterländischen Krieges mitgekämpft hatte.

Unter den Ehrengästen waren auch Tausende Sowchoskinder, die zister in Sowchoskindergärten, der Tierpfleger Jakob Gehring, die Köchin Olympiade Lang, der Schmied Georg Illenseer u. a.

# Das Lied liegt in der Arbeit

Im Sowchos „Lomonossowski“, Gebiet Kokschetaw, sind die örtlichen Chor singen leidenschaftlich. Die Chorleiterin ist die Fabrikwächlerin Wassil Turissow und Leonid Weidmann, der Schlosser Wladimir Tomlin u. a. Sehr populär ist hier auch die Arbeitsbrigade die Arbeiter während der heißen Saat- und Erntezeit mit heiteren Scherzen und schönem Gesang aufmuntert. Die Bibliothekarin Ludmila Zukanowa, die Postangestellte Fawdescha Grinjak und Sportorganisatorin Vera Michailjuk bilden den Kern der Arbeitsbrigade.

Pressediener der „Freundschaft“

# Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

# Dr. Vetter Hans-Berg war auf dr. Hochzet

demar, ein die Schelersch Ollende... Einwohnern gewachsen, schlank, gesund und wunnerehell.

Was es dou alle zu esse un zu trinke gup, ihr Männer, des kennst ihr euch um selber denken! Wann ich mich um die Kirschen, anix fehle tut, do jesst es so Hochzet... ihr, woß's jo selber.

Ich wuß net wie ihr, junge Männer? Mich zum Beispiel macht so e Garmoschka odr n Bajant net warm. Aw, wir warte, bis der Wirt, der zwia Figline, e Zimbal un e Baßgaj sich ins Zeig lege, do wackelt dr Dachersch...

Die Musikante hun erscht so n langsame Treffelschleifer gesspielt. Um mir wusch dadril so, als fat ich die erscht Figlin sinne haere: „Um mich rum, um mich rum tanze die Baure.“

Hun ich kan sißbar Wei, trink ich dan sauer.

Hun ich kan saure Wei, trink ich den Brandewei.

„Um mich rum, um mich rum tanze die Baure.“

Hun ich kan saure Wei, trink ich den Brandewei, loß ich den saure Saule sei.“

Um die zwait Figlin hoch immer so geschickt dringlichgewickelt. Die Musikante nenne des, Sekundenspiel.

# breitpieler trommelt emsig mit seiner heizerne Schlegel

net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel stajel! Nor kanst each wia dr geje!“

„Dadril is mirsch immer so, als siß ich in dr Tat des jungs, litzche Bauerschmied“, das ist die Meinung mit dene „Eikleine, die wo glenze zwia Sternlein un mit dem rote rote Mund.“ Es is eilich zum Staunen, ihr Männer, wie die Musik so was bezaubern kann! Un der Tanz geht loß weiter un so, daß die Schwarte klinge!

Des Zimbal fahrt each sei Melodie, die lange Klauder wieder in Moud kumme. Es is freilich each net viel lous mit dem Gepampel, aw doch schon e bilje wo draß. Dou ware each paar junge Weibseln un Mederion in dere Hochzet mit ganz neumodische Kleder, mit so lange Schürze drin un hiewa um von drwa. Mit am Wort, unsee Dorfschene bleiws each net ane Schritt von dene Stedte, zurück!

Des Wichtigste für mich war uf so e Hochzet immer, wanns an das Polkante gung. Dou horcht nor mol selber, wie die erschte Figlin so singt.

„Lisje, Lisje, wart mol bißel! Ich will d, mol e Kußje gawc. Bleib mol bißel staj